

456 Thurtal - Felsenholz - Aachtal

Korridorart: **D**

Korridortyp: Wild, übrige

Hauptregion: Oberthurgau / Gemeinden: Amriswil, Bischofszell, Erlen, Hohentannen, Zihlschlacht-Sitterdorf

Beschrieb des Vernetzungskorridors siehe letzte 2 Seiten

Vernetzung im Kulturland

Zielarten und -lebensräume:

Leitarten und -lebensräume:

Grünspecht
Reh
Turmfalke
Zauneidechse

Beitragsberechtigte
BFF-Typen

Vernetzungsbeitrag: In der gesamten Fläche dieses Korridors sind folgende BFF-Typen ziel führend und vernetzungsbeitragsberechtigt:

D	1A	Extensiv genutzte Wiesen
	1AZ	Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen
	1B	Uferwiese
	1BZ	Uferwiese mit Zusatzmassnahmen
	2Z	Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen
	4	Wenig intensiv genutzte Wiesen
	4Z	Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.
	5Z	Streueflächen mit Zusatzmassnahmen
	7A	Buntbrachen
	7C	Saum auf Ackerfläche
	8	Hochstamm-Feldobstbäume
	9	Einzelbäume und Alleen
	10	Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum
	15	Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

Auswahl berechtigter ,Zusatzanforderung 1* (Strukturelemente) für Wiesen

a), b) ,d) , e), f), g), h)

- Legende
- a) Teich, Tümpel, Wassergraben 5 m², mit mind 6 m Pufferstreifen
 - b) Ruderalflächen (bestehende) 4 m² mit mind 3 m Pufferstreifen
 - d) offene Bodenfläche 50 m² mit lückigem Bestand (max. 25% Deckung)
 - e) Standortgerecher einheimischer Einzelbaum, grösser als 3 m
 - f) Hecke 5 m Länge
 - g) Ast- und Steinhaufen 4 m² und mind. 3 m Pufferstreifen
 - h) Fledermausquartier oder Insektennisthilfe

*Hinweis zu Zusatzanforderungen 1

Wiesen, die mittels spezifischen Massnahmen eine Strukturvielfalt aufweisen, haben Anspruch auf einen zusätzlichen Vernetzungsbeitrag.

Als **Grundanforderung** gilt: Stehen lassen von mind. 10% der Vegetation bei jedem Schnitt. (Säuberungsschnitt und Weide im Herbst erlaubt.).

Als **Zusatzanforderung** muss eine weitere Massnahme (pro angefangene 50 a) getroffen werden. Hierzu steht eine Auswahl zur Verfügung:

- Zusatzanforderung 1: Strukturelemente
- Zusatzanforderung 2: Altgras von Herbst bis Sommer (5-10% der Fläche)
- Zusatzanforderung 3: Blumenreichtum: Mindestens 4 Arten der Liste für

biologische Qualität

- Zusatzanforderung 4: Tierschonendes Mähen: Ohne Mähauflbereiter.

Optimale Lage der Biodiversitätsförderfläche (BFF)

Um eine optimale Wirkung zu erzielen, sind die Biodiversitätsförderflächen wie folgt anzulegen:

1A Extensiv genutzte Wiesen

Entlang der wegfreen Waldränder, wobei sich sonnenexponierte Flächen besser eignen als schattige, und entlang der Ufergehölze, in Kombination mit Hochstamm-Feldobstbäumen. Ein besonders geeigneter Standort für extensiv genutzte Wiesen (Typ 1) ist der sonnenexponierte Abhang vom Felsenholz Richtung Sitterdorf.

1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen

1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen

Uferwiesen liegen an Fliessgewässern.

Die Kleinstrukturen werden innerhalb des Gewässerraumes angelegt.

2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

Südorientierte Hänge.

Allerdings ist zu beachten, dass trockene, seit langer Zeit genutzte Wiesen, wie auch eigentliche Sumpfbereiche nicht neu beweidet werden sollten ohne Absprache mit der Abteilung Natur und Landschaft. Der biologische Verlust könnte grösser sein als der Gewinn durch eine extensiv genutzte Weide mit Zusatzstrukturen.

4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

In Nachbarschaft zu extensiv genutzten Wiesen, zu Obstgärten, vor sonnenexponierten Waldrändern.

5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Eventuell auf wiedervernässten Flächen entlang der Bäche oder um den Biessenhofer Weiher.

7A Buntbrachen

Siehe Typ 1. In sonnigen Lagen.

7C Saum auf Ackerfläche

Siehe 7A.

8 Hochstamm-Feldobstbäume

In der Nähe zu extensiv genutzten Wiesen und Buntbrachen. Zwischen Biessenhofen und Appishusen auf eingezäunte Fruchtproduktionsfläche verzichten, da sonst der Korridor für Wild nicht mehr durchgängig ist.

An Ökonomiegebäude Nistkästen für *Turmfalken* montieren.

9 Einzelbäume und Alleen

Entlang von Wegen, auf Wiesen und Feldern.

10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum

Krautsäume / Pufferstreifen: entlang bestehender Hecken und Ufergehölzen.

Neue Hecken mit Krautsaum / Pufferstreifen: zwischen dem Wald nördlich des Biessenhofen Weiher und der Talebene östlich Appishuuse bzw. der Aache, um die Querungsmöglichkeit dieser recht offenen Fläche zu verbessern. (Hier zudem auf eingezäunte Fruchtproduktionsfläche verzichten --> siehe Typ 8).

15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

Dieser Vernetzungskorridor bietet kaum Flächen, die für den Rebbau geeignet sind.

Bezug der BFF zu den Ziel- und Leitarten

Die BFF-Typen weisen folgenden Bezug zu den Ziel- und Leitarten auf:

1A Extensiv genutzte Wiesen

In extensiv genutzten Wiesen leben vermehrt Wiesenameisen. Diese stellen die bevorzugte Nahrung des Grünspechtes dar. Sie sind für *Grünspechte* erreichbar, wenn die Wiesen nahe bei Gehölzen und Einzelbäumen liegen.

Extensiv genutzte Wiesen bieten *Rehen* geeignete Äsungsflächen und Setzgebiete. Rehkitze finden in ihnen gute Deckung. Die Wiesen erlauben *Rehen* und anderem Wild Ausbreitung und Wanderungen.

Zauneidechsen finden in den extensiv genutzten Wiesen vermehrt Insekten und Kleintiere, die ihre Nahrungsgrundlage bilden. Sie können diese Flächen insbesondere dann nutzen, wenn sie vor südorientierten Waldrändern oder Ufergehölzen liegen.

Turmfalken können in diesen Wiesen die Mäuse besser erspähen als in dicht bewachsenen Wiesen. Zudem stehen für seine Jungen mehr Grossinsekten als Nahrung zur Verfügung.

Extensiv genutzte Wiesen können trockene bis feuchte Ausprägungen haben. Tiefliegende Flächen entlang des Biessenhofer Weiher sind eher feucht und können bei ihrer Nutzung als extensiv genutzte Wiese wieder Arten von Feuchtgebieten aufweisen. Solche Flächen sind Trittsteine für Amphibien wie dem *Teichmolch* bei deren Ausbreitung und bei deren Wechsel zwischen den verschiedenen guten Lebensräumen.

Wirkungen von Strukturen in Wiesen siehe 4Z (wenig intensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen).

1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen

Zusatzmassnahmen siehe 4Z.

1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen

Bezüglich *Zauneidechsen* siehe 1A, 4Z und 5Z.

Möglichkeiten von Zusatzmassnahmen: Stehenlassen von Vegetationsinseln. Mit Gewässerbeauftragten abgesprochene bzw. auf lokales oder kantonales Gewässerprojekt oder -konzept abgestimmte in Böschung eingearbeitete Steinpackungen und/oder Asthaufen. Jede Kleinstruktur darf maximal 1 Are gross sein. Sie müssen sich innerhalb der Bewirtschaftungsparzelle befinden.

2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

Extensiv genutzte Weiden mit strukturierenden Zusatzmassnahmen fördern die Insekten- und Kleintierfauna. Wachsen Sträucher und Buschgruppen, dann wird das Deckungsangebot für *Rehe* erhöht. Sind Ast- und Steinhaufen vorhanden, finden *Zauneidechsen* Unterschlupf.

4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

Zusatzmassnahmen auf extensiv und wenig intensiv genutzte Wiesen bewirken ganzjährige Strukturen. Bei jedem Schnitt werden mindestens 10% der Vegetation an wechselnden Standorten stehen gelassen (Grundanforderung). Diese werden ergänzt durch zusätzliche Strukturelemente oder Altgrasbestände. (Siehe Seite 1).

Diese Vegetationsflächen bieten dank den Zusatzmassnahmen Lebensraum, Schutz, Nahrung und wirken als Ausbreitungsinseln, von denen aus die Tiere die rundherum gemähte Wiese wieder erobern. Vielen Insekten und andere Kleintieren stehen so Strukturen und oft auch Blütenstände über die ganze Vegetationsperiode zur Verfügung. Vielfach können Tierarten dadurch ihren Lebenszyklus abschliessen und

eine Population gründen. Die Vielfalt der Arten und die Menge der Tiere werden dadurch erhöht. Tiere, die von Nektar, Pollen oder Insekten leben, haben über eine längere Zeit im Jahr eine gute Nahrungsgrundlage.

Als Strukturelemente (Zusatzanforderung 1) sind folgende Massnahmen besonders zielführend:

Einzelbäume auf Wiesen unterstützen das Vorkommen von Turmfalken, da sie im Winter auf diesen Bäumen zur Jagd ansitzen.

Einzelbäume in Feldern und Wiesen unterstützen auch das Vorkommen von Grünspechten, da diese den Spechten weitere Wiesen erschliessen. *Grünspechte* ziehen sich bei Gefahr auf nahestehende Bäume zurück.

Besonnte Ruderalflächen und Steinhäufen in Kombination mit Hecken, Waldrändern, extensiv genutzten Wiesen oder Buntbrachen bieten wärmeliebenden Arten wie den *Zauneidechsen* Sonnplätze, aber auch Rückzugs- und Überwinterungsmöglichkeiten. Sie helfen zudem wärmeliebenden Arten sich auszubreiten.

5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Zeigt sich bei der Extensivierung von Wiesen ein Ausbreiten von Riedgräsern und Röhricht, ist die Nutzung als Streuefläche sinnvoll.

Bezüglich Zusatzmassnahmen siehe 4Z.

7A Buntbrachen

Die *Grünspechte* fressen vor allem Wiesenameisen. Diese finden sich auch in lückigen Buntbrachen.

Turmfalken finden ihnen ein vergrössertes Insektenangebot, das vor allem Jungfalken nutzen.

Buntbrachen sind *Rehen* und anderem Wild zudem hilfreich, um in Deckung das Landwirtschaftsgebiet durchqueren zu können.

7C Saum auf Ackerfläche

Siehe 7A.

8 Hochstamm-Feldobstbäume

Der *Grünspecht* spricht auf Obstgärten, aber auch auf einzelstehende Bäume positiv an. Sie ermöglichen es ihm, Wiesen zu erreichen, die etwas weiter weg von Waldrändern liegen. *Grünspechte* brauchen Bäume oder Gehölze für ihre Sicherheit. Bei ihnen suchen sie Zuflucht, wenn sie sich gestört fühlen.

Einzelstehende Bäume erlauben es *Turmfalken* im Winter in Wiesen und Feldern nach Mäusen zu jagen, da die *Turmfalken* in dieser Jahreszeit kaum Rüttelflüge auführen.

9 Einzelbäume und Alleen

Weitere Einzelbäume und Alleen sind für *Grünspechte* sehr hilfreich. Dem *Grünspecht* erschliessen siehe weitere Nahrungsgebiete. Auf Wiesen kann er nach Wiesenameisen suchen, wenn genügend nah Bäume stehen, die er anfliegen kann, wenn er sich gestört fühlt. Einzelbäume bieten dem *Turmfalken* Anstanzmöglichkeiten, die er vor allem im Winter nutzt.

10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum

Die *Zauneidechse* nutzt die sonnenexponierten Säume entlang von Hecken und Ufergehölze zur Jagd auf Insekten und andere Kleintiere. Liegen in ihnen zudem Ast- oder Lesesteinhäufen, können sich viele Tiere tagsüber sehr gut verstecken. Im Winter dienen sie als Winterunterschlupf.

Hecken erlauben dem *Grünspecht* weitere Flächen in der offenen Landschaft zu erreichen, da sich *Grünspechte* nicht weit von Rückzugsmöglichkeiten entfernen (siehe Typ 8). Zudem nutzen sie sie als Rufwarte. Die Säume wirken für den *Grünspecht* auf

gleiche Weise wie vor Hecken liegende extensiv genutzte Wiesen (Typ 1) und Buntbrachen.

Hecken erlauben es *Turmfalken* im Winter in Wiesen und Feldern nach Mäusen zu jagen, da die *Turmfalken* in dieser Jahreszeit kaum Rüttelflüge ausführen.

Im südwestlichen Teil des Korridors vermehren Hecken Deckungsmöglichkeiten für das Wild in der Nord-Süd-Ausbreitung.

15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

In Rebflächen mit natürlicher Artenvielfalt ist der Strukturreichtum besonders hoch.

Beschrieb des Vernetzungskorridors (inkl. Wald, Gewässer etc., Stand 2017)

Beschreibung Abfolge von Kulturlflächen und Wäldern, lokal mosaikartig, die vom Aachtal in südlicher Richtung zum Hörnberg ansteigen, über ein gewelltes Gebiet bis zum Felsenholz oberhalb Sitterdorf ziehen und dann schroff ins Sitter- bzw. Thurtal abfallen.

Im nördlichen Bereich liegen das Kerngebiet Biessenhofer Weiher und die Weiher im Golfplatz. Der Biessenhofer Weiher ist ein Amphibienlaichgebiet von nationaler Bedeutung (Nr. TG 34). Um die Weiher wächst ein Waldbestand mit erhöhter Biodiversität (Vorrangfunktion 'Biodiversität', regionaler Waldplan, RWP). Im Süden liegt das Kiesabbaugebiet Hohentannen direkt am Rande des Vernetzungskorridors, welches auch ein Amphibienlaichgebiet von nationaler Bedeutung beherbergt (Nr. TG62). Im Vernetzungskorridor findet sich zudem ein Naturschutzobjekt (bei Andermoos).

Punktuell sind einige Naturobjekte ausgewiesen.

Ein Bereich im nördlichen Teil des Vernetzungskorridors liegt im Gebiet 'Vorrang Landschaft' Nr. 119 Drumlinlandschaft Götighofen - Buchackern - Zihlschlacht, während der gesamte Südteil des Vernetzungskorridors im Gebiet mit 'Vorrang Landschaft' Nr. 151 Felsenholz liegt.

Integrierte Kerngebiete 328 Biessenhofer Weiher

Probleme/ Ausbreitungshindernisse

Engpass zwischen Bissenhofen und Appishausen. Hier auf eingezäunte Fruchtproduktionsfläche verzichten, da sonst der Vernetzungskorridor für Wild nicht mehr durchgängig ist. Zäune gefährden Passierbarkeit für das Wild.

*Erwünschte Wirkung*⁵³

Turmfalke: Turmfalken kommen in der ganzen Schweiz vor, doch seit den 60iger Jahren sind sie wesentlich seltener geworden, so dass sie heute 'potentiell gefährdet' sind. Im Oberthurgau besteht bereits praktisch ein Bestandesloch. Voraussetzung für ihr Vorkommen sind strukturreiche Kulturlandschaften, wobei sie enge Täler und Wälder meiden, und Nistgelegenheiten. *Turmfalken* sollen sich hier in den obstgartenfreien Bereichen ansiedeln.

Grünspecht: Sein bevorzugter Lebensraum bildet das Mosaik aus Feldgehölzen/Wald/Hecken und Kulturland, wobei auch Obstgärten vorhanden sein können. Seine Bestandesdichten sind gesamtschweizerisch stark zurückgegangen. Im Thurgau liegen sie noch etwas über dem Durchschnitt. Das ostschweizerische Schwerpunktsgebiet liegt in einem Bereich Kreuzlingen - Weinfelden - Matzingen - Üsslingen - Diessenhofen. Der lokale Grünspechtbestand ist mindestens zu halten.

Reh: Die Rehpopulation soll sich weiterhin in tragbarer Dichte halten können.

Zauneidechse: Diese Reptilienart ist weit verbreitet und trotzdem gefährdet. Sie ist charakteristisch für sonnige Lagen mit Kleinstrukturen. Die Art soll sich ausgehend vom Südhang ins Sittertal weiter ausbreiten können.

Molche: Die drei stark gefährdeten Molcharten *Kamm-*, *Teich-* und *Fadenmolch* sollen sich wieder ansiedeln und grössere Populationen bilden können.

Kammolch: Diese stark gefährdete Molchart konnte im Amphibieninventar 1998-2000 nur noch in 19 Gewässern nachgewiesen werden. Ihre Vorkommen sind meist sehr isoliert von einander. Sie sind nur noch punktuell in warmen Tallagen und in einigen Gruben vorhanden.

Teichmolch: Diese stark gefährdete Molchart konnte im Amphibieninventar 1998-2000

⁵³ Da hier der Vernetzungskorridor in seiner Gesamtheit inkl. Wald und Gewässer etc. beschrieben ist, sind zusätzlich zu den Ziel- und Leitarten des Kulturlandes (Seite 1) weitere Ziel- und Leitarten aufgeführt.

nur noch in 16 Gewässern nachgewiesen werden. Ein markanter Verlust zeigte sich im Dreieck Weinfeld-Bischofszell-Amriswil. *Teichmolche* sind im übrigen Kanton nur noch punktuell vorhanden.

Fadenmolch: Diese gefährdete Molchart konnte im Amphibieninventar 1998-2000 nur noch in 21 Gewässern nachgewiesen werden. Ihre Vorkommen sind meist sehr isoliert von einander. Sie sind nur noch punktuell vorhanden. Fadenmolche bevorzugen mittlere Höhenlagen und eher kühle Gewässer.

Waldeidechse: Diese Reptilienart lebt zurückgezogen an Feuchtgebieten, an Waldrändern und in Wäldern. Sie ist recht weit verbreitet. Sie ist charakteristisch für feuchte Lagen mit Kleinstrukturen. Ihre Populationen sollen sich vergrössern.

Ringelnatter: *Ringelnattern* sind gefährdet. Die Ringelnatterbestände gehen auch im Kt. TG kontinuierlich zurück. Feuchtgebiete und hohe Amphibienbestände bilden ihre Lebensvoraussetzungen. In diesem Vernetzungskorridor sind sie nachgewiesen. Ihre Bestände am Biessenhofer Weiher sollen sich stabilisieren und erhöhen.

Spitzenfleck und **Grosses Granatauge:** Diese gefährdeten Libellenarten sollen hohe Bestände bilden. Die erste Libellenart ist typisch für grossere Weiher, Kleinseen und Altarme mit reichen Schilf- und Staudenbeständen sowie Gebüsch. Die zweite ist typisch für Weiher mit Schwimmblattvegetation. Sie fliegen kaum am Ufer.